

# Liegengebliebene und neue Herausforderungen meistern

Seit dem 8. September ist der neu gewählte Gemeinderat im Amt. Nach 100 Tagen stellt sich Gemeindepräsident Pascal Berwert den Fragen der Medien.

**ESCHENZ** Während des Wahlkampfes überzeugte Pascal Berwert die Eschenzer Stimmbevölkerung mit seiner Unvoreingenommenheit und direkten Art, auf die Leute zuzugehen. Als Quereinsteiger, der zuvor weder ein öffentliches Amt bekleidet hatte, noch sich politisch engagiert hatte, versprach er, die anstehenden Fragen offen anzugehen und Lösungen im Gespräch zu erarbeiten. Das war vor drei Monaten. Am Freitagmorgen lud er die Medien ins Gemeindehaus ein, um nach 100 Tagen im Amt einen Ausblick auf die Prioritäten des Gemeinderats zu geben.

## Der Kiesrappen und die Bahnhoferunterführung

In zwei Fällen musste Berwert sein Verhandlungsgeschick bereits unter Beweis stellen. Kaum im Amt, brach der Konflikt um die Zufahrt zum Kieswerk Möckli Beton wieder auf und die SBB teilten ihren Entschluss mit, im Rahmen des Umbaus der Stationsanlage die Personenunterführung unter dem Bahnhof Eschenz zu schliessen. «Ich habe den Geschäftsführer Chris Möckli sogleich angerufen. Als Unternehmer vertritt er knallhart seine Interessen, aber fair», schildert Berwert seine Eindrücke, «ich bin froh, dass wir uns persönlich begegnen konnten.» Nach rechtlichen Abklärungen und «konstruktiven Verhandlungen» wurde eine Vereinbarung in Form eines Kiesrappens erzielt. Zusätzlich hält der Gemeindepräsident fest: «Die Gerüchte und Mutmassungen im Vorfeld halten einer sachlichen Beurteilung nicht stand. Gemäss Rechtsprechung muss eine Abgabe in Form eines Kiesrappens zweckgebunden sein.» Berwert fügt hinzu, dass die Firma Möckli den Ausbau der Zufahrten zudem ohne Beteiligung der Gemeinde finanziert habe.



Pascal Berwert im Eschenzer Gemeindehaus. Bild jro

In Verhandlungen mit den SBB konnte das Vorhaben vorderhand verhindert werden. «Eine Schliessung der Personenunterführung steht zurzeit nicht mehr im Raum», darüber zeigt sich Berwert erleichtert. Zur Diskussion steht eine Abtretung der Unterführung an die Gemeinde, deren Bedingungen aber noch ausgehandelt werden müssen: «Die SBB werden nun bis Ende November eine Variantenstudie ausarbeiten», wie die Unterführung heutigen Anforderungen angepasst werden kann.

## «Mangelnde Führungsstruktur» muss aufgearbeitet werden

Noch vor Amtsantritt traf sich der Gemeinderat in neuer Zusammensetzung. «Die Ressortverteilung erfolgte bewusst nach Kompetenzen und dem beruflichen Hintergrund der Gemeinderäte und nicht nach Befindlichkeiten», so fasst Berwert den Austausch zusammen. In den vergangenen Wochen wurde eine Bestandsaufnahme gemacht: Es ging darum, sich einen Überblick zu verschaffen, die Verwaltung und die Amtskollegen in der Umgebung kennenzulernen, sich in die Dossiers einzuarbeiten, die anstehenden Probleme zu erfassen und zu priorisieren. «Dabei sind mir leider zahlreiche Altlasten aufgefallen, die uns, den Gemeinderat und die Gemeinde Eschenz, in Zukunft stark in Anspruch nehmen werden.»

Zu diesem Zeitpunkt will der Gemeindepräsident nicht ins Detail gehen, gibt aber unumwunden zu, dass er nicht mit einer solchen Situation gerechnet hatte. «Das

habe ich wirklich nicht erwartet. Es wurden Geschäfte nicht erledigt, Anfragen nicht beantwortet und nicht zur Übergabe bereitgestellt. Das zeugt von einer mangelnden Führungsstruktur.» Er stehe zu dieser «harten Kritik», möchte diese jedoch nicht an einzelnen Personen festmachen und sich nicht auf die Vergangenheit fixieren. «Wir wollen vorwärts schauen. In einer ersten Phase werden wir die Altlasten bereinigen und danach unsere Ziele anpacken.» Vorerst seien alle Projekte gestoppt worden. «Die Aufarbeitung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen und auch juristische und finanzielle Konsequenzen fordern.»

## Operative Aufgaben delegieren und sich auf Ziele konzentrieren

Ein wichtiges Thema ist dabei die «Transformation» der Arbeitsprozesse in der Verwaltung. Noch seien die Gemeinderäte zu stark im Tagesgeschäft eingebunden. Bei einem vorgesehenen Beschäftigungsgrad von zehn Prozent betrage die gegenwärtige Arbeitslast der Gemeinderäte um die 30 Prozent. Das sei zuviel. Das Pensum des Gemeindepräsidenten beträgt 50 Prozent. «Das finde ich auch richtig so», versichert Berwert, «auch wenn ich im Moment Vollzeit für die Gemeinde arbeite, in der Anfangszeit ist das normal.»

In Zukunft müsse sich der Gemeinderat verstärkt auf strategische Fragen konzentrieren und die Verantwortung für das operative Geschäft der Verwaltung übergeben. «Insbesondere im Hinblick auf die steigende Einwohnerzahl und um mit den Bedürfnissen der Bevölkerung Schritt halten zu können. Die Verwaltung wird stark gefordert sein, diesen Transformationsprozess umzusetzen.»

## Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wagenhausen

Als erste Massnahmen nennt Berwert eine Zusammenlegung des Werkhofs mit der Wagenhausen sowie den Umbau der Schulhausanlage mit Mehrzweckhalle. «Die Gebäude werden zum grössten Teil von den Vereinen genutzt und die Infrastruktur bedarf dringend einer Modernisierung.» Der Gemeinde-

rat müsse sich auf wenige Ziele konzentrieren, um diese auch umzusetzen. «Wir werden unsere Vorhaben erst dann kommunizieren, wenn sie spruchreif sind.» In vier Jahren werde Pascal Berwert 62 Jahre alt sein: «Diese Legislatur mache ich auf jeden Fall, was danach kommt, werden wir sehen.» Er freue sich auf den Austausch mit der Bevölkerung und zeigt sich beeindruckt, was «die Leute in den Vereinen alles leisten».

Jean-Marc Rossi

ANZEIGE



## Liebe Steinerinnen, liebe Steiner

Als Ständerat vertrete ich die Interessen von Schaffhausen in Bern. Es gibt eine Reihe von Themen, die uns direkt betreffen und einen grossen Einfluss auf unseren Kanton haben. Das aktuelle Fäsens-taub-Projekt ist ein gutes Beispiel: Es muss dringend grundlegend überdacht werden. Die aktuellen Pläne führen zu starkem Mehrverkehr und einer immensen Baustelle während Jahren.

Viel mehr lohnen die zahlreichen Bundesprogramme, welche die Entwicklung und Innovation in Randregionen fördern. Diese Gelder möchte ich in den oberen Kantonsteil holen. Und ich engagiere mich für mehr Investitionen in den Bildungsstandort Schaffhausen. Mit weiteren Fach- und Hochschulen locken wir junge Menschen und zukünftige Fachkräfte zu uns.

Ich setze mich konkret und konstruktiv für Schaffhausen ein, statt viel Lärm und wenig Wirkung zu produzieren! Ich hoffe, ich konnte Sie mit meinen Spalten davon überzeugen. Nun haben Sie es am 22. Oktober in der Hand. Geben Sie mir Ihre Stimme und ich verspreche Ihnen, dass ich mich im Ständerat mit vollem Einsatz für Stein und Schaffhausen engagiere. So, wie ich das seit vielen Jahren mache.

Simon Stocker

A1546116